

So schön ist die arabische Welt

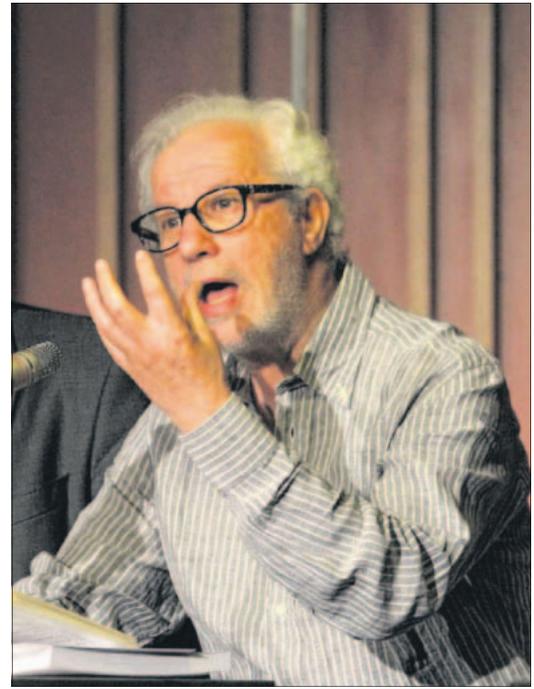
Lyriker Adonis und Mohammed Bennis eröffneten mit Joachim Sartorius den Hausacher Leselenz

Die Poesie der arabischen Sprache prägte am Freitagabend in der Hausacher Stadthalle die Auftaktveranstaltung des Hausacher Leselenz mit den Lyrikern Adonis, Mohammed Bennis und Joachim Sartorius.

VON JÜRGEN HABERER

Hausach. Die Nachrichten aus der arabischen Welt werden beherrscht von den Greueln menschenverachtender Fanatiker, von Terroristen und Attentätern, die im Namen des Koran Angst und Schrecken verbreiten. Die heilige Schrift des Islams ist aber auch die Quelle und Richtschnur einer jahrhundertealten Poesie und Lyrik. Die großen Dichter des arabischen Kulturkreises haben Verse und Gedichte verfasst, die schwärmen, umgarnen und mit Worten verführen. Die Dichtkunst gilt als Königsdisziplin künstlerischen Schaffens und rangiert weit vor der Malerei oder der Musik.

Es ist José F. A. Oliver und den Machern des Leselenz deshalb hoch anzurechnen, dass sie mit der Auftaktveranstaltung zur 18. Auflage des Literaturfestivals den Blick auf diese andere Seite der arabischen Kultur gelenkt haben. Mit dem 1930 in Syrien geborenen Adonis, dem »arabischen Rimbaud«, und dem Marokkaner Mohammed Bennis, Jahrgang 1948, haben sie zwei der bedeutendsten Lyriker und Gegenwartsautoren des arabischen Raumes nach Hausach geholt. Sie haben dem literarisch interessierten Publikum gezeigt, wieviel Schönheit und Kraft in der Sprache einer Kultur steckt, die uns im Alltag vor allem als Brutstätte verblen-



Große Poeten aus der arabischen Welt: Adonis (links) und Mohammed Bennis. Fotos: Jürgen Haberer

deter Gotteskrieger begegnet. Letztlich wartete der Abend in der Stadthalle aber auch mit einer gewissen Überfrachtung auf, mit Seitenpfaden, deren es nicht bedurft hätte. Es hätte genügt, den Zuhörern die feinen Differenzen in den von Mohammed Bennis und Adonis auf arabisch vorgetragenen Gedichten aufzuzeigen.

Innere Kraft der Verse

Auf der einen Seite die poetisch verdichteten, mit Gesten unterlegten Sprachbilder von Mohammed Bennis und ihre von Stefan Wancura vorgetragenen Übersetzungen, in denen sich die innere Kraft der Verse manifestierte, der beherrschte Gegenentwurf zu gedanklicher und sprachlicher Unterdrückung. Auf der anderen Seite die Lyrik des seit 1985

in Paris lebenden Adonis, seine ausdrucksstarke Sprache im Spannungsfeld zwischen Tradition und Erneuerung. Für die deutschsprachige Spiegelung sorgte Fouad El-Auwad, der Übersetzer beider Autoren.

Anstatt den Versuch zu wagen, über den leichtfüßig agierenden Moderator Michael Serre und die beiden Übersetzer mit den Autoren ins Gespräch zu kommen, setzte die Regie des Abends aber auf einen dritten Autor mit einer Affinität zum arabischen Raum.

Joachim Sartorius, 1946 in Fürth geboren aber in Tunis aufgewachsen, rezitierte einige Gedichte aus seinen poetischen Reiseerzählungen, die Fouad El-Auwad durch Auszüge aus den arabischen Übersetzungen seiner Werke ergänzte. Sartorius zählt zweifellos zu den her-

ausragenden Persönlichkeiten der deutschen Literaturlandschaft, gilt als ausgemachter Kenner des arabischen Raumes. Es hätte trotzdem genügt, sich inhaltlich nur auf die Beiträge von Adonis und Mohammed Bennis zu konzentrieren.

Alles andere als zwingend war auch das musikalische Rahmenprogramm. Reizvoll und stimmig, der am Ende des Abends plazierte Beitrag des Neuseeländers Hayden Christolm, der mit Saxophon, Harmonium, Kehlkopf- und Ober-tonstimme eine verwunschene Klanglandschaft zauberte, die immer wieder mit Elementen der arabischen Musik aufwartete. Die Klaviereinlagen von Frank Golischewski, eine kleine Hommage an Frédéric Chopin, verfehlte aber das zentrale Thema des Abends.